

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 25

LyBo 170

Buch 25 = LyBo 169-175
11831 - 11900

<http://www.Lyrikbote.de>

Der Tempel ist noch nicht gebaut! (11.831)
Christus kann wieder kommen, jederzeit!
Wir Christen warten voller Sehnsucht darauf ,
Ja, wir, die wir glauben, wir sind bereit,
Ganz gewiss nimmt das Gericht seinen Lauf.

Und doch, liebe Freunde, gab es schon oft
In der Geschichte den Glauben daran!
So oft hatten Menschen umsonst gehofft,
So verführerisch waren Trug und Bann.

So lasst uns weiterhin hoffen und tätig bleiben,
Noch ist der Tempel in Jerusalem nicht gebaut,
Bis dahin müssen wir allen Menschen zeigen,
Auf wen unsere Hoffnung gründet und schaut.

2. Thessalonicherbrief 2,3-4:

„Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.“

Schau auf Jesus (11.832)

Petrus sah auf Jesus, er hörte das Wort,
Jesus reichte ihm die Hand,
Doch dann entglitt sein Blick in das Wasser fort,
Und er fürchtete sich und versank.

Mein Freund, erkenne die Weisung darin,
Schaue auf Jesus, auf Christus allein!
Schaue nicht auf den Sturm, auf das Wasser hin,
Nur Jesus Christus wird deine Rettung sein.

„Leben wir, so leben wir dem Herrn,
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn!“
Darin sei dir gewiss,
Gott hält nicht alles Unheil fern,
Doch er steht dir bei in aller Finsternis.

Gewiss wird dein Tod kommen,
So wie für alle Frommen,
Doch es ist Gott, der diesen Moment dir gibt,
Denn es ist Gott, der dich innig liebt.

Denke daran, es ist eine Tür,
Sie öffnet sich, wenn Gott es will,
Für diesen Augenblick lebst du, genau dafür,
Dann wird dein Herz voller Freude anbetend still.

Mt 14,28-33:

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Fürchte den Wahn, Prophet zu sein (11.833)
Fürchte, mein Freund, den Wahn, ein Prophet zu sein!
Denn falsche Propheten leben gefährlich!
Ihr Zeugnis, ihre Hände, all das ist nicht rein,
Und ihre Botschaft ist mehr als entbehrlich.

Rede, mein Freund, wenn Gott es dir sagt,
Aber rede nie das Wort Gottes als Raub!
Wer das größtenwahnsinnig, selbstherrlich wagt,
Dessen Herz wird blind und taub.

Die Verführer werden verführt,
Schrecklich ist es,
in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen,
Wir sind von Christus, von seinem Geist berührt
Und seine Wahrheit allein soll in uns widerhallen.

So schön, so vergänglich (11.834)
So lebendig, so schön, so stark,
Ihr Lied kündigt von einer so herrlichen Welt,
So tief geht es, so tief ins Mark,
Eine Faszination, die mich gefangen hält.

Welch ein Reichtum, welche Freude, welche Kraft,
O, wie kann ich solch ein Leben erhalten?
So intensiv, völlig verwoben in dieser Macht,
Ja, ich will diesen Traum gestalten.

So glitzernd die Welt, so strahlend das Licht,
Keine Grenze scheint ihr jemals gegeben,
So voller Verheißung, so berückend die Sicht,
Welch ein Mensch, voller sprühendem Leben.

Jedes Glück dieser Welt scheint ihr offen,
Umworben, bewundert, beneidet, gesegnet,
So stark in mir jenes Hoffen,
O wäre ich ihr doch je begegnet.

Doch nun ist sie welk, Asche nur, und tot, ja tot,
Ich sehe sie, doch es ist nicht mehr Wirklichkeit,
Trotz dieser Fülle regierte die Not,
Sie war so gesegnet und lebte das Leid.

Geblendet von der Wirklichkeit (11.835)

Geblendet von der Wirklichkeit

Sehen wir oft nicht die Wahrheit,

Wir schauen hier auf unsere Zeit,

Und übersehen dabei die Ewigkeit.

Wir meinen, wir kennen die Welt,

All das, was uns vor Augen gestellt,

Doch solange wir Christus nicht kennen,

Können wir uns nicht weise nennen.

Wir halten die Wahrheit für primitiv,

Doch darin bleiben wir schrecklich naiv,

Noch sind wir dem allem nicht entronnen,

Doch, lieber Freund, unser Gericht wird kommen!

Nutze diese Zeit (11.836)

Du glaubst in einer Sackgasse zu sein,
Durch Zwang zur Ruhe gebracht,
Doch, lieber Freund, lass dich willig darauf ein,
Hab auf die Sprache des Augenblicks acht.

Nicht oft in deinem Leben wird das geschehen,
Dass für dich eine solche Bedenkzeit kommt,
Du solltest konsequent in die Bibel sehen,
Und erkennen, was dich rettet und frommt.

Schau: Die ganze Welt steht auf einmal still,
Die Konzepte dieser Welt müssen hier enden,
Weil der Eine, den du nicht kennst, es will,
Er allein kann dein Schicksal wenden.

Voller Falten und alt (11.837)

Wirklich nicht hübsch, voller Falten und alt,
Wie ein Pinguin, ein wenig lächerlich,
Eine eher seltsame Gestalt,
Und irgendwie auch unverbesserlich.

Tja, im Gegensatz dazu die Sehnsucht nach Schönheit,
Nach der Jugend, der Freude, dem Lachen,
Nach Unbeschwertheit und Leichtigkeit,
Nach all den dummen, herrlichen Sachen.

Tagtäglich in der Gefahr, ein Narr zu werden,
Nur bewahrt von der Vernunft und jenem Wissen,
Dem Wissen um die Torheit in allem Werben,
Auf und ab und hin und hergerissen.

Das Herz in Eis getaucht (11.838)

Ich habe mein Herz in Eis getaucht,
Um es zu schützen vor den verzehrenden Flammen,
So schnell ist mein Atem aufgebraucht,
Ich will mich nicht selber verdammen.

Gewiss hab ich nicht jede Freude genossen,
Bewusst ließ ich so manchen Honig stehen,
Obwohl dann dennoch Tränen flossen,
Doch konnte ich dem Desaster entgehen.

Wie Mehl kam mir oft mein Leben vor,
Doch besser das Mehl als im Feuer vergehen,
So oft im Irrtum, so oft ein einsamer Tor,
Doch ich wollte nicht daran zugrunde gehen.

Gezeichnet (11.839)

Wir hatten uns so gut verstanden,
Es war so innig, vertrauensvoll und auch gut,
Es war so unglaublich Wertvolles vorhanden,
Eine so sanfte, herrliche Glut.

Unbemerkt war ich in Gefahr geraten,
Das Schiff war gestrandet, ich lief auf Grund,
Ich wurde entblößt und verraten,
Alles in mir war so schmerzhaft wund.

Irgendwann war auch das überwunden,
Gesegnet mit einer milden Heiterkeit,
Leise, mit einer Wehmut in gewissen Stunden,
Gezeichnet für den Rest meines Lebens allezeit.

Noch hab ich die Wahl (11.840)
Ich habe einen Schutzwall hochgezogen,
Mit letzter Kraft, mit aller Kraft,
Denn ich bin der betörenden Dunkelheit gewogen,
Ich erliege so rasch ihrer zerstörenden Macht.

Ich verstecke mich hinter den schützenden Mauern,
Ich berge mich in der Macht ihrer Gewohnheit,
Denn die Gefahr lässt mich erschauern,
Die Süße der dunklen Früchte birgt ein furchtbares Leid.

Ein altes, von Schwachheit gezeichnetes Männlein,
Vorne viel Bauch und hinten fahl,
Einem Pinguin gleich, mit seinem Watcheln und klein,
Noch hat dieser alternde Witz eine echte Wahl.

Drang zur Offenbarung (11.841)

Ich habe den Drang mich zu offenbaren,
Zu treten in das Licht unerbittlicher Wahrheit,
In den schlimmen, so frühen Jahren,
Brachte mir das viel Einsamkeit und Leid.

Ich habe gelernt, mich zu bewahren,
Ich habe gelernt, allein in diesem Licht zu stehen,
Ich habe Vergebung und Gnade erfahren,
Ich darf in all meiner Hässlichkeit
auf die Schönheit von Jesus sehen.

Es ist gut in dieser Wahrheit zu brennen,
Es ist gut in diesem Licht zu stehen,
Doch ich will allein Jesus meine Sünde bekennen,
Zu ihm will ich mich bergend gehen.

Ein alter, sanfter Sog (11.842)
Da war sie wieder: Die alte Falle,
Meine so düstere Leichenhalle!
Ich hielt sie für längst überwunden,
Ich wollte doch endgültig gesunden.

Wie von einem Sog sanft hinab gezogen,
Versunken als bald in ihren gefährlichen Wogen,
Doch ich wusste: „Ich will das nicht mehr!“
Ich entfloh dem entschlossen, es fiel mir nicht schwer.

Es war eine freundliche Mahnung,
Bestätigung einer düsteren Ahnung:
Strecke dich aus dem einen Licht,
Alles andere hilft dir nicht!

Leben in artigen Grenzen (11.843)

Ich halte das Feuer in artigen Mauern,
Ich will mich nicht verzehren lassen,
Manchmal verspüre ich ein leises Bedauern,
Doch nur, um mich erneut in Geduld zu fassen.

Gewiss, mein Leben gleicht einem ruhigen Fluss,
Ich sehne mich nach sensationellen Dingen,
Manchmal regiert der Überdruß,
Ich würde mich so gern so Größerem aufschwingen.

Doch ich weiß es so furchtbar genau,
Ich weiß um die Gefahr in meinem Leben:
Lebe ich erst wie eine Sau,
So ist mir auch deren Elend gegeben.

Warum nicht mich am Geringen freuen? (11.844)
So unfähig, aus mir selbst heraus zu blühen,
So karg, so hart, so taub und kalt,
Ohne Wärme, ohne Zärtlichkeit und Glühen,
So voller Einfachheit und Einfalt.

Doch muss ich mich dem überlassen?
Kann ich nicht ein kleines bisschen dennoch tun?
Kann ich mir nicht doch ein Herz noch fassen,
Sollte ich denn wirklich in der Asche ruhen?

Kann ich mich nicht am Geringen freuen,
An dem Gelingen, an dem Gestalten,
Warum sollte ich die Mühe scheuen,
Warum nur sollte ich den alten Müll behalten?

Innehalten, harren und warten (11.845)
In diese Stille hinein geführt,
Ein Halt, ein Innehalten, Warten, Staunen.
Darin wieder: Jenes Fragen gespürt,
Fernab aller eigenen Launen.

Noch plätschert das Leben dahin,
Bin ich vorbereitet für das Bald?
Ob ich dann, der Versuchung entrinn,
Bin ich heiß oder kalt?

Mir graut vor dem Versagen,
Ich weiß sehr gut um die Gefahr,
Werde ich treu mein Kreuz tragen,
Wird meine Liebe dann darin offenbar?

Zeugnis nach dem Schweigen (11.846)
Ich traue mir selber nicht - zurecht!
Ja, ich frage mich und zweifle: Ist es echt?
Wie Johannes im Gefängnis zu Jesus schickte
Und dabei im Glauben einknickte.

Mit mir in meinem Zimmer allein,
Kann der Glaube kein Zeugnis sein,
Doch er erwacht zu ganz neuem Leben,
Ist ihm Gelegenheit dazu gegeben.

Von außen kam eine Frage,
Es war wohl auch eine Klage,
Doch da durchbrach in mir das Leben
Um Zeugnis, endlich Zeugnis, zu geben.

Sei getrost, mein Freund (11.847)
Mach dir, lieber Freund, keine Sorgen,
Denn du bist versiegelt mit dem Heiligen Geist,
Dir muss nicht grauen vor einem ungewissen Morgen,
Weil Gott dir Weg und Leben weist.

Du bist von neuem geboren worden,
Auch wenn deine Gefühle beginnen verrückt zu spielen,
Jesus Christus ist für dich befreiend gestorben,
Auch wenn Tausende an deiner Seite fielen.

Sieh diese übergroße Kostbarkeit:
Du bist gerettet, geliebt und befreit,
Du bist der Gemeinschaft mit Christus geweiht,
Auf dich warten Gottes Friede und Herrlichkeit!

Gnade, nur Gnade (11.848)

Meine Ziele, meine Wünsche, meine Aufgaben,
Ja auch meine Kräfte, all das wird kleiner,
Ich kann es nur geduldig tragen,
Verschont davon wird keiner.

Ich wollte immer Großes erreichen,
Wichtig sein, leiten, verkünden,
Irgendwie auch einem Helden gleichen,
Und dabei ganz in Christus gründen.

Doch das Meiste davon war wohl Eitelkeit,
Und endete stets in Staub und Scherben,
Aus Gnade hat mich Gott befreit,
Aus Gnade darf ich sein Reich erben.

Nun schaue ich auf jenen kleinen Rest,
Freigestellt, ohne noch nach Größerem zu streben,
Ich tue, was mir Gott gelingen lässt,
Und genieße dieses geschenkte Leben.

Ich muss ja auch nichts mehr erreichen,
Denn Gnade ist es, die mich weiht,
Das Alte muss doch dem Erkennen weichen,
Dass Gott allein die Kräfte leiht.

Jetzt muss sich deine Hoffnung als echt erweisen (11.849)
Lieber Freund, glaube doch bitte nicht,
Dass dein Leid jetzt Privatsache sei!
Nein, dein Leid hat für die Welt Gewicht,
Sie ist mit ihrem prüfenden Auge dabei.

Denn jetzt muss sich die Hoffnung als Hoffnung bewähren,
Fernab alle Illusion, aller Täuschung und allem Betrug,
Gerade jetzt gilt es Christus in deinem Leid zu ehren,
Nur deine Treue und Liebe sind jetzt genug.

Gerade wenn der Welt alle Brücken zerbrechen,
Gerade wenn die Welt sich in ihrer Not verliert,
Dann muss dein Glaube und deine Hoffnung sprechen,
Ein Zeugnis, dass darin die Zuversicht triumphiert.

Unbekümmert voran gehen (11.850)

Wer kümmert sich schon im Kampf um Befindlichkeiten,
Sortieren können wir später, nicht jetzt,
Es gilt für die beste Sache der Welt zu streiten,
Und gewiss, wird mancher dabei verletzt.

Lerne, mein Freund, ja sei klug,
Lerne aus den Berichten der früheren Zeit,
Ist die Lage erst verzweifelt genug,
Ist der Streiter zu allem bereit.

Wen kümmert dann Rasur oder Frisur?
Im Kampf muss die Jacke nicht gebügelt werden!
Für uns, lieber Freund, zählt jetzt doch nur:
Mit allem, was wir haben für Christus zu werben!

Du, mein Gott, bist der beste Freund (11.851)
In dir habe ich einen Freund gefunden,
Du warst geduldig, liebend, freundlich da,
An Deiner Liebe konnte ich gesunden,
Du warst mir selbst im Schlimmsten nah.

Deine Freundschaft waren Trost und Leben,
In den Momenten des Verlassenwerdens,
So übergroße Schmerzen waren mir gegeben,
Während jenen Seelensterbens.

Du hast mich unbeirrt geleitet,
Jesus, Du, mein Gott, mein Herr, mein Leben,
Lieber Freund, du hast mich stets begleitet,
In Dir liegen Rettung, Heil und Segen.

Trost, Hoffnung und Kraft (11.852)
Eines der ganz großen Geschenke,
Die mich zutiefst beglücken und beschämen,
An die ich voller Dankbarkeit stets denke,
In allem Freuen, Danken, Sehnen...

Das ist der Trost, die Hoffnung und die Kraft,
Das Erfülltsein, Deine Gnade, deine Güte,
In den Verlusten, in der dunklen Nacht,
In den Wüsten, in denen stets trieb Deine neue Blüte.

Mehr als einmal war ich nur noch Schmerz,
Doch Du, mein Gott, Du schenkest neues Leben,
Du erfülltest zärtlich Sinn und Herz,
Mit Deinem wunderbarem Segen.

Von Gott hängt dein Gelingen ab (11.853)
Dein Gelingen liegt ganz in Gottes Hand,
Das gilt es, dir selbst bewusst zu machen:
Christus ist zum Heil für dich gesandt,
Um Sein Feuer in dir, heilig, zu entfachen.

Es ist sinnlos, Trost und Heil in dieser Welt zu suchen,
Es ist zwecklos, deine Hoffnung, auf deine Kraft zu setzen,
Diese Welt wird dich verachten und verfluchen,
Denn sie hängt zu sehr an ihren Schätzen.

Darum berge dich in Gottes Liebe ganz allein,
Suche nur in Ihm Schutz und Trost, ja, Kraft und Leben,
Alles andere wird nur stets dein Unglück sein,
Denn Heil und Segen sind dir nur in Ihm gegeben.

Was für ein Wort! (11.854)

Dieses Wort hat mir das Herz aufgerissen,
Es hat mich ganz und gar überführt,
Oh, ich bin hin und hergerissen,
Ich habe den Geist Gottes deutlich gespürt.

Dieser wunderbare Bruder, Diener, Gottes Knecht,
Sein Zeugnis blieb so völlig ohne Eitelkeit,
Es war so berührend ehrlich, wahrhaftig, echt,
Und kündete in Gottes Vollmacht von der Ewigkeit.

Dieses Wort war für mich eine Gnade,
Es bringt mich voller Liebe auf meine Knie,
Weil ich mit diesem Wort eine solche Fülle empfangen habe,
Der ich gewiss nie wieder entfliehe!

Wer einmal dieses Wort gehört (11.855)
Ich habe dieses eine Wort gehört,
Mit einer nie gekannten Vollmacht,
Gefangen, gewonnen, überwältigt, betört,
Was für eine großartige, heilige Kraft!

Einmal so beschenkt in meinem Leben,
Gründet es mich unvergesslich tief und unverlierbar,
Einmal beschenkt mit einem derartigen Segen,
Und ich spüre Gott selbst völlig offenbar.

Jetzt begreife ich dieses völlig veränderte Wesen,
Ich erkenne, dass ein solches Zeugnis zu allem befähigt,
Ich kann in meinem eigenen Herzen lesen:
Hier hat sich Christus selbst verewigt.

Zeit sich zu besinnen (11.856)

Liebe Freunde, wozu die Aufgeregtheit?

Wir sollten uns nicht drängen lassen,

Gott ist der Herr von Zeit und Ewigkeit,

Wir sollten in Geduld uns fassen.

Gott hat eine ganze Welt zum Stillstand nun gebracht

Jetzt ist die Zeit, sich zu besinnen!

Wir spüren in all dem Leid Gottes ungeheure Macht,

Wir sollten unser Leben neu beginnen.

Oh, liebe Freunde, die Türen zur Gnade stehen offen,

Wir können jetzt prüfen, harren, sinnen, lesen, fragen,

So lasst uns doch endlich auf die Gerechtigkeit Christi hoffen,

Und unser ganzes Leben zu Ihm tragen.

Zeit des Empfangens (11.857)

Alles, lieber Freund, hat seine Zeit,
Jetzt ist die Zeit des Hörens, Harrens, des Empfangens,
Voller Aufmerksamkeit, voller Dankbarkeit,
Die Erfüllung eines tiefen Verlangens.

Es gibt eine Zeit zu hören, eine Zeit zu reden,
Eine Zeit des Wartens, eine Zeit aktiv zu sein,
Diese Zeiten sind uns von Gott gegeben,
Lieber Freund, lass dich willig darauf ein.

Es kommt doch ganz allein darauf an,
Was Gott von uns will,
Erst im Erkennen, wirklich erst dann,
Werden wir voller Freude still.

Gegen das schlechte Gewissen (11.858)
Manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen,
Menschen zu Christus einzuladen,
Ich weiß, viele sind hin und her gerissen,
Ich weiß, sie haben schwer daran zu tragen.

Ich weiß, um den Preis, und um die Gefahr,
Ich weiß, dass es sehr viel kosten kann,
Wenn sie zu Jesus Christus kommen,
Ja, ich denke, mit Sorge daran.

Doch dann, denke ich an meine eigene Geschichte,
Wie kostbar, Jesus mir geworden war,
Ich weiß doch, wovon ich berichte,
Ja, Jesus lebt, das ist wahr!

Ich habe diese Fülle erlebt,
Ich wurde in Christus wiedergeboren,
Er hat mich zutiefst in meinem Herzen bewegt,
Ich war zuvor so entsetzlich verloren.

Ich weiß, wer einmal von diesem Wasser getrunken,
Ich weiß, wer dieses Reden Gottes einmal erlebt,
Ich weiß, dass wer einmal in die Arme Gottes gesunken,
Dass dieser Mensch erst wirklich lebt.

Und darum weiß ich: Jesus Christus ist es wert!
Ich weiß, Jesus macht mich zu allem bereit!
Ich weiß: Mein Zeugnis ist nicht verkehrt,
Christus schenkt den Zugang zur Ewigkeit!

Es kann doch nichts Besseres geschehen,
Als dass ein Mensch durch Christus gerettet wird!
Darum will ich immer wieder zu den Menschen gehen,
Denn es ist die Liebe, die mich treibt und niemals stirbt.

Frohe Gewissheit (11.859)

Ein Gedanke umwirbt mich, er will mich betören,
Er will mir Gewissheit und Freude schenken:
Was auch geschieht, ich darf zu Christus gehören,
Daran will ich voller Hoffnung denken.

Jesus, der mich so teuer erworben hat,
Der für mich ans Kreuz gegangen war,
Er trug die Schuld an meiner statt,
Damit ich durch Ihn das Heil erfahr.

Das gibt mir Wert und macht mich kostbar,
Das schenkt mir Garantie und Sicherheit,
Egal was sonst noch in meinem Leben war,
Durch Christus lebe ich in Ewigkeit.

Der Gnade bin ich mir bewusst (11.860)

Ich weiß um meine Schuld,
Ich weiß um mein Versagen,
Das gibt mir Kraft und auch Geduld,
Meinen Nächsten zu ertragen.

Ich weiß um meine Kargheit,
Ich weiß um all mein Auf und Ab,
Das gibt mir die Bescheidenheit,
Und hält mich stets auf Trapp.

Ich weiß um Gottes Gnade,
Um meine starke Bedürftigkeit,
Darum weiß ich, dass ich all das durch Christus habe,
Und das, mein Freund, schenkt mir: Barmherzigkeit.

Zurück gewinnen (11.861)

Ich werde vom Verfall belagert,
Ja, der Zerfall schreitet still voran,
Lange habe ich damit gehadert,
Fragend, ob ich es nicht ändern kann.

Der Tod klopft mahrend an die Tür
Jeden Tag erkämpfe ich mein Leben mir zurück,
Doch ich danke ihm dafür,
Denn ich weiß um meine Zeit und all mein Glück.

Ich will darin nicht müde werden,
Hoffnungsfroh und mit steter Beharrlichkeit,
Denn noch immer will das Leben mich umwerben,
Noch hat die Ewigkeit ein wenig Zeit.

Schlichte Wortwahl (11.862)

Ich habe noch einmal in mich hinein gelauscht:
Waren die Worte nicht zu stark, nicht zu groß?
Dann habe ich sie durch wahrhaftigere ausgetauscht,
Im Ausdruck einfach nur die Wahrheit bloß.

Ich will mich nicht mit starken Worten blenden,
Der Rausch der Worte birgt Gefahr.
Nein, ich will mich immer wieder Gott zu wenden,
Damit ich von Ihm Sein Wort erfahr.

Was nutzt es mir, große Worte hier zu machen?
Es geht darum, für Gott bereit zu sein!
Christus will Seinen Geist in mir entfachen,
Es geht um Jesus nur, um Ihn allein!

Anhaltende Trauer (11.863)

Herausgehoben, in ein weites Feld gestellt
Geliebt, gewollt, geadelt und geweiht,
Herausgerufen aus einer gottlosen Welt,
Berufen zum Dienst, zum Dienen bereit.

Doch dann - unerklärbar - ein Sinken,
Ein Verblassen, ein Lösen, ein Fallen,
Ein Untergehen, ein Ertrinken,
Ein unerträgliches Schmerzenslallen.

Ein Auferstehen aus geschleifter Ruine,
Verletzt, versehrt, gezeichnet und alt,
Versteinert, die früher so flammende Mine,
Kaum noch erkennbar in ihrer jetzigen Gestalt.

Mir selbst eingestanden (11.864)
So stark betroffen, verändert und geprägt,
Lohnt es allein, das Wahre zu sagen,
Allein das, was mich wirklich bewegt,
Zumindest für mich will ich es wagen.

Ich war so sehr vom Feuer erfüllt,
Fasziniert und betört und völlig gewonnen,
Dann hat sich das Feld in seiner Gänze enthüllt,
Und dabei ist erschreckend vieles zerronnen.

Dabei war ich gar nicht belogen worden,
Ich hatte nur das Wort nicht richtig gelesen,
Illusionen und Träume sind daran erstorben,
Ich war in all dem all zu menschlich gewesen.

Enthüllte Wirklichkeit (11.865)

Die Bibel enthüllt mir die Wirklichkeit,
Als die allein wahre Wirklichkeit,
Sie kümmert sich dabei nicht um mein Erschrecken,
Sondern will allein das Kommende aufdecken.

Meine Meinung, meine Sympathie, mein Denken,
Beeinflusst das Reden Gottes niemals und nie,
Unbeirrt ist Gottes souveränes Lenken,
Weder Fabel, noch Märchen noch Fantasie.

Dass so entsetzlich Viele in die Irre gehen
Dies kann die Wahrheit nicht leiten,
Es gilt allein konsequent zu verstehen:
Nur mit Christus können wir uns darauf vorbereiten.

Innehalten und Besinnen (11.866)

Ich hatte so gute Ziele und Gedanken,
Voller gutem Willen, Ehrgeiz, voller Kraft,
Doch der Herr verwies mich in die Schranken,
Es geschah durch Seine Macht.

Meine eigene Schuld wiegt dabei schwer genug,
Die Schuld der Anderen zählt kaum mehr,
Die Schlachten, die ich schlug,
Waren sinnlos oft und leer.

Was soll ich wüten oder protestieren?
Was soll ich hadern oder schreien?
Ich kann dabei doch nur verlieren,
Ich muss geduldig sein und auch verzeihen.

Martyrium (11.867)

Was hat Paulus wohl an jenem Tag gedacht,
Kurz bevor das Schwert der Römer rief?
Kamen Zweifel ihm, und Zorn, ganz sacht,
Weil so vieles aus dem Ruder lief?

Oder hatte er mit allem abgeschlossen,
Wissend, dass der Sieg in Gottes Händen liegt?
Die stolzen Herrscher auf ihren hohen Rossen,
Werden bald schon von ihrem Tod besiegt.

Der Siegeskranz lag für Paulus schon bereit,
Er war gehorsam, treu und stark gewesen,
Er hielt stand in allem Leid,
Heute noch ist dies an seinem Leben abzulesen.

Gemeinschaft begnadigter Sünder (11.868)
Oft verlier ich Freunde und Sympathiesanten,
Menschen, die sich Brüder nannten,
Doch ich kann und will sie gar nicht halten,
Ich will mein Leben ehrlich nur gestalten.

Ich will den Sünder nicht verstecken,
Denn wir können Gottes Gnade nur entdecken,
Wenn wir ehrlich sind in all dem Leid.
Ich will nicht schweigen von Bedürftigkeit.

Wir sind eine Gemeinschaft begnadigter Sünder,
Christus allein ist unser Heilsbegründer,
So lasst uns gnädig miteinander sein,
Keiner von uns ist wirklich rein.

Den Sanftmütigen so innig dankbar (11.869)
Blicke ich mit stiller Freude dankbar zurück,
Dann waren es nicht die flammenden Reden,
Nicht jene brachten mir dieses sanfte Glück,
Nicht jene erweckten in mir das Leben.

Es waren jene Menschen, still, aufrecht und fein,
Voller Sanftmut und Güte, voller Freundlichkeit.
Sie, die Barmherzigen, auf sie ließ ich mich ein,
Sie machten mich ganz sacht zum Hören bereit.

Sie gewannen mein Herz, mein Vertrauen,
Ganz leise, bedächtig, vom Geist durchdrungen.
Sie ließen mich erahnen und schauen,
Wie sehr die Liebe Gottes um mich hat gerungen.

Freiheit in Christus (11.870)

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit,
In Seinem Licht kann ich völlig ehrlich sein,
Er kennt mich durch und durch und sieht mich allezeit,
Er versteht mich bis ins Letzte hinein, Er allein.

Er sieht meine Daseinsstarre, mein Irren, mein Treiben,
Er weiß um mein Ringen, Versagen und Leben,
Und er will mir den Weg durch all das zeigen,
In der Hingabe an Ihn, ist mir wahre Freiheit gegeben.

Nur in Ihm und durch Ihn kann mein Leben gelingen,
Nur für Ihn erfährt mein Leben wirklich Sinn,
Er allein kann mich retten und nach Hause bringen,
Auf ihn allein geht all mein Leben hin.

Bald von den Fesseln befreit (11.871)
Zurückgeführt auf alte Höhen, so schön und wunderbar,
Voller Erinnerung, welche Hoffnung damit verbunden war,
Ihre Art, ihre Freundlichkeit, ihre Schaffenskraft,
So hold, so zart, mit ihrer mich so bezauberndern Macht.

Jetzt weiß ich wieder, was mich so faszinierte,
Welche Kraft damals in ihr triumphierte,
Ich spüre erneut jene starke Achtung für diese Kostbarkeit,
So voller Freude und Glauben, voller Horizont und Geradlinigkeit.

Ich sehne mich nach jenem Tag in der Seligkeit,
An dem der leidende Mensch, von seinen Fesseln befreit,
Wieder das Ewige voller Jubel erkennen lässt,
Das wird ein herrliches Freudenfest!

Einen weiten Weg zurück gelegt (11.872)
Du hast einen weiten Weg zurück gelegt,
Der Zenit ist lange schon überschritten,
Du wurdest von gewaltigen Kräften bewegt,
Du hast ganz entsetzlich gelitten.

Du wurdest unterworfen, gebunden und gezeichnet,
Tief im Herzen verschlossen, das so wertvolle Gut,
Es hat sich so vieles dramatisch ereignet,
So sank tief ins Eis, die so starke Glut.

Dir selber sind die Schätze entzogen,
Die dir doch einst so heilig und wert,
Doch wisse, mein Freund, Gott bleibt dir gewogen,
Denn Du hast dich zu einem wahren Freund bekehrt.

Denn dieser Eine, Höchste, herrliche Heiland,
Dieser Eine, bewahrt dich mit all Seiner Kraft,
Er hat dich in deinem Kleid frierend in diese Welt gesandt,
Und führt dich unbeirrt auch durch die finsterste Nacht.

Du bist gehalten, geliebt und getragen,
Geborgen, geweiht, zum Besten bestimmt,
Niemand darf es in dieser Welt wagen,
Dass er dir dieses kostbare Gut je nimmt.

Trägheit und Stillstand (11.873)

Lieber Freund, täusche dich nicht, hab darauf acht:
Nicht die Feigheit ist für dich die große Gefahr und Not
Die Trägheit, jene Lähmung so schleichend und sacht
Jene bringt zum Stillstand dein Leben, den Tod.

So selig beglückend das Träumen, so zart,
So wohlig das Loslassen, das sich Gehenlassen,
Die Arbeit fällt schwer, ist für dich so hart,
Du möchtest sie gerne den anderen lassen.

Schlafend entsagst du dem Leben, dem Gelingen,
So müde dein Tun, doch Genuss und Freude, dein Streben,
Doch all das wird dir nichts Gutes bringen,
Die Arbeit ist dir zum Segen gegeben.

Der mir zugewiesene Platz (11.874)
Immer wieder durchtoben mich die Fragen,
Immer wieder zerre ich an meinen Ketten,
Immer wieder fällt es mir schwer, das zu ertragen,
Ich kann mich kaum aus all der Aufruhr retten.

Ich hadere mit dem mir zugewiesenen Platz,
So groß die Wünsche, die Sehnsucht, der Wille zum Gelingen,
Ich empfinde es als Bürde, nicht als Schatz,
Es fällt mir so schwer, dieses Opfer zu bringen.

Ich wäre so gerne anders gewesen,
Ich verachte das Gold in meiner Hand,
Ich kann aus meinem Durst nicht genesen,
Ich bin so wütend und ausgebrannt.

Doch ich weiß, ich muss in all dem begreifen:
Ich war verloren und hatte die Gnade empfangen,
Ich durfte das Heil in Christus ergreifen,
Und Vergebung und Frieden erlangen.

Ich wollte doch den Willen Gottes tun,
Warum also dagegen wild rebellieren?
Ich darf jetzt in diesem Willen ruhen,
Und muss mich nicht länger im Eigenen verlieren.

Kein Weg zurück (11.875)

Begreife wohl: du kannst nicht entfliehen,
Nicht dem, was du bist, ganz gewiss nicht!
Du kannst dich der Wirklichkeit nicht entziehen,
Akzeptiere sie, bevor sie dich zerbricht.

Begreife wohl: dein altes Leben ist vorbei,
Du bist wiedergeboren zu einem anderen Leben,
Doch darin bist du nicht zu allem frei,
Nur zu dem, was dir ist gegeben.

Begreife wohl: im Joch liegt für dich dein Segen,
Beuge dich tief, denn darin liegt für dich dein Glück,
Gestalte damit voller Würde dein Leben,
Und sehne dich niemals zum Alten zurück!

Eine Botschaft (11.876)

Mein Leben ist auch eine Botschaft,
Ich will das niemals vergessen:
Ich lebe mit Gott - und mit mir in Freundschaft!
Daran wird die Welt mich messen!

Mein Leben soll ein Gottesdienst bleiben,
Obwohl ich verkehrt und voller Sünde bin,
Ich will mich in Demut vor Christus neigen,
In Ihm allein finde ich Heil, Errettung und Sinn!

Das Leben ist so oder so nicht leicht,
Ob mit oder ohne Gott: Es bleibt immer hart!
Doch ein Leben gelingt, das dem Bilde Gottes gleicht,
Nur ein solches Leben wird ewig bewahrt.

Ein leises, kleines Leben (11.877)

Ich bin beglückt und überaus dankbar
Über den Frieden, den ich jetzt habe,
Dass es nicht mehr so ist, wie es einmal war,
Was für eine übergroße Gnade.

Die Sehnsucht reißt mich nicht mehr ins Feuer,
Der Abgrund lockt nicht länger mit süßen Versprechen,
Die kleinen Dinge sind mir wertvoll und teuer,
Ich muss nicht mehr an meinen Träumen zerbrechen.

Ich führe nun ein leises, kleines Leben,
In die Jahre gekommen und genügsam,
Ich muss nicht mehr nach den großen Dingen streben,
Ich bin weder traurig noch einsam.

Schule der Barmherzigkeit (11.878)
Ihre Not lehrt mich Barmherzigkeit,
Mein kaltes Herz erbarmt sich unerwartet stark,
Für mich als eine Schule der Empfindsamkeit,
Bisher war ich so leer, so wüst und karg.

Die Dinge, die mich tief erschrecken,
Die ich als hässlich arg empfinde,
Sie lassen mich ein Neues hier entdecken,
Indem ich sie durch meine Liebe überwinde.

Gebraucht zu werden ändert meinen Sinn,
Ich wandle mich und beuge mich darin hinein,
Ich, der ich ein solcher Sünder und Versager bin,
Darf nun ein völlig anderer sein.

Geschenkte Zeit (11.879)

Je älter ich werde,
Desto mehr spüre ich die Gnade,
Ich spüre sie voller Wonne und herbe,
Dankbar für all das, was ich habe.

Mein so geliebter Freund lebt nicht mehr,
Er ist schon vor langer Zeit gegangen,
Darum weiß ich genau, ich weiß es so sehr,
Ich bin in dieser Vergänglichkeit gefangen.

Doch es kommen die Tage der Freiheit,
Die Tage der Begegnung, voller Segen,
Dann beginnt für mich die Ewigkeit,
Mit einem noch weit besserem Leben.

Opfer, Sünder, Mensch und Narr (11.880)
Entkleidet allen Träumen und Idealen,
Kaum erträglich die Verluste, ganz und gar
Verirrt in all den schlimmen Qualen,
Opfer, Sünder, Mensch und Narr.

Voller Schuld, sich selbst Gericht,
Niemand da, um all die Lasten abzutreten,
Bedrückt von Trieb und Pflicht,
Zu müde oft - und schwach - zum Beten.

Doch Gott sei Dank! Eine Liebe voller Gnade,
In Christus unerwartet freundlich jetzt mir zugewandt,
Er wandelt jene Last, die ich hier trage,
In meinem Herzen neu die Flamme heiß entbrannt.

So viele waren anders als gedacht,
Doch die Wolke von Zeugen ist dennoch da,
Eine Mahnung voller Liebe, zart und sacht:
Gott ist auch im Bruder stets ganz nah!

Darin blühen, Hoffnung, Trost und Glaube,
Geduld, Freude, Heiterkeit und Glück,
Auch wenn ich wenig nur zu all dem taue,
Ich sehne mich nicht mehr zum Alten hier zurück.

Lass dir, mein Freund, erzählen (11.881)
Lass dir, mein Freund, lass dir erzählen,
Wir dürfen frei unser Glück erwählen,
Der Zugang zum Heil, der Zugang zum Leben,
Er ist uns heute in Christus gegeben.

Ich habe diese Gnade herrlich erlebt,
Von Gottes Geist motiviert und bewegt,
Ich habe das Heil in Christus bekommen,
Ich habe es voller Freude entgegen genommen.

All mein Tun ist heute gelebte Dankbarkeit,
Die Liebe Gottes bewegt mein Herz, allezeit,
Ich will zu diesem Gott hin einladen,
Von diesem Gott will ich voller Freude dir sagen!

Gottes Maß und Zeit (11.882)

Maß und Tempo sind mir stets gegeben,
Selbsterstörerisch das eigne Tun,
Gottes Ruhe will für mich das Leben,
Ich darf im Willen Gottes ruhen.

Zuviel zu wollen, zerstört den Segen,
Das Eilen macht kaputt und krank,
In dem sich Hunger, Durst und Sehnsucht regen,
Vergiftet mich der Honigtrank.

Jeder Tag aus Gottes Hand,
Nur dieser Tag, das bleibt genug,
Christus ist auf ewig ganz mir zugewandt,
Er, der am Kreuz all meine Sünde trug.

Alles verloren (11.883)

In die Wüste unerbittlich stark geführt,
Kargheit und Armut deutlich gespürt,
Die leeren Hände klar vor Augen,
Wissend, wie wenig die eigenen Kräfte taugen.

Da ist nichts, was mir Wert und Bedeutung gibt,
Ich hatte mich in ein falsches Bild verliebt,
Der Sünder steht nackt in seinem eigenen Grauen,
Und kann nur flehend auf Christus schauen.

Ich habe alles und jedes verloren,
Und wurde dann erst durch Christus wiedergeboren,
Er allein gibt mir Wert, Heil und Würde,
Er allein nimmt mir auch die letzte Bürde.

Erst durch Christus offenbar (11.884)

Glaube doch, was immer du willst,
Es ist mir egal, mit wem du deine Abgründe füllst,
Ich weiß zu sehr, um meine eigenen Sünden,
Um allein in mir selber zu gründen.

Jahr um Jahr schmerzhafter vor Augen,
Dass all die eigenen Lügen nicht taugen,
Ich weiß, wie verirrt und verkommen ich war,
Doch erst durch Christus wurde das offenbar.

Ich weinte verzweifelt und so furchtbar leer
Ich wusste um meine Sünde allzusehr,
Erst am Kreuz wurde ich aus dem Staub gehoben,
Erst jetzt kann ich Christus preisen und loben.

Alles hat Seine Zeit (11.885)

Alles, mein Herr, hat Seine Zeit,
Für Dich mein Gott bin ich bereit,
Ich will auf Dein Wort, auf dein Weisen hören,
Nichts anderes, Herr, soll mich betören.

Alles, mein Herr, hat Seine Zeit,
Das Opfer, der Dienst, die Einsamkeit,
Doch auch die Freude, die Ruhe, die Kraft,
Alles mein Gott, steht in Deiner Macht.

Für Dich, mein Gott, will ich dann aufbrechen,
Niemand sonst darf Sein Werde mir sprechen,
1000 Stimmen hat die Welt,
Doch ich höre auf das, was Dir gefällt.

Allein in der Wüste (11.886)

In der Wüste wehte leise der Wind,
Niemand war dort, Befehle zu geben,
Zeit, so viel Zeit, völlig unbestimmt,
Einfach nur dasein, einfach nur leben.

40 Jahre sind eine lange Zeit,
Mose durfte wachsen und reifen,
Dann endlich war es so weit,
Das Wort im Namen des Herrn zu ergreifen.

Nicht wie von ungefähr, sondern konkret,
Ja, es kam spät, doch war es nicht zu spät,
Mose lebte im Glauben, im Wort, im Gebet,
Gottes Geist und Sein Ruf waren in sein Herz gesät.

Nur du kannst entscheiden! (11.887)

Egal, wie sehr du dich quälst,
Egal, wie sehr du dies als ungerecht empfindest,
Es ist allein die Wirklichkeit, die für dich zählt,
Es zählt allein, an wen du dich bindest.

Einmal im Leben musst du dich entscheiden,
Kein anderer kann dies für dich übernehmen,
Das Wort Gottes will dir den Weg dahin zeigen,
Gott selbst erfüllt dein innerstes Sehnen.

Es ist diese eine so schmale Tür,
Durch die du zu gehen hast,
Bei allem warum, weshalb und wofür,
Dies bleibt für dich die alles entscheidende Last!

Warum im Müll waten? (11.888)

Warum sollte ich im Müll waten,

Warum nur Schrott stapeln und Asche heben?

Wo sich doch so große Schätze nahten,

Voller Kraft und Freude, voller Leben?

Warum sich sinnlos hier im Nichts verlieren,

Warum freudlos Zeit vergeuden,

Warum das Gute ignorieren?

Anstatt sich dem Wahren hier zu beugen?

Gott hat uns so Wunderbares hier gegeben,

Mehr als genug, bis hin in alle Ewigkeit!

Nie hört auf die Freude, nicht die Kraft und nicht der Segen,

Alles, alles liegt für uns allezeit bereit.

Umworben und geborgen (11.889)
Indem ich vor meinen Gott anbetend trete,
Ihn lobe und von Herzen dankbar bin,
Indem ich voller Ehrfurcht zu Ihm bete,
Erfahre ich ganz neu für mich mein Heil und meinen Sinn!

Indem ich mich erneut Ihm beuge,
Mich wiederum in Seinen Willen gebe,
Indem ich voller Freude von Ihm zeuge,
Indem ich alles in Seine Hände lege,

Erfahre ich: Wie gut es Gott doch mit mir meint!
Er, der für mich am Kreuz einst starb,
Er, der mich mit Seiner Welt vereint,
Er, der mit Seinem Leben um mich warb.

Der entscheidende Moment (11.890)
Wie immer dein Weg bis hierher auch aussah,
Was immer du gehört und begriffen hast,
Alles, was bis heute für dich geschah,
Ist deine Gelegenheit für dich als Gast.

Egal in welcher Form dir dies gegeben,
Egal wie armselig der Bote war,
Es geht allein für dich um dein Leben,
In Christus ist dein Heil offenbar.

Jetzt ist für dich die Gelegenheit!
Jetzt musst du dich entscheiden!
Jetzt geht es für dich um die Ewigkeit!
Christus will dir den Weg dorthin zeigen.

Das Kreuz von Gott gegeben (11.891)
Das fremde Kreuz will ich nicht tragen,
Nicht das Kreuz mir selbst gegeben,
Ich will dem Eignen ganz entsagen,
Darin liegt für mich kein Leben.

Doch jenes Kreuz in Liebe zugewandt,
Von Christus mir persönlich hier gegeben,
Mit diesem Kreuz in diese Welt gesandt,
Das ist für mich das wahre Leben.

All das, was ich habe, will und bin,
All das, was mir mit Ernst begegnet,
All, dem, dem ich hier nicht entrinn,
Mit all dem bin ich hier geseget.

Es bleibt ein Streiten, Kämpfen, Ringen (11.892)
Es bleibt ein Kampf um Güte und Freundlichkeit,
Es bleibt ein Ringen um Barmherzigkeit,
Es bleibt ein Erinnern, der selbst empfangenen Gnade,
An all das, was ich bekommen habe.

Es bleibt die Rückkehr in ein Selbstbezwingen,
Es bleibt ein Streiten, Kämpfen, Ringen,
Es bleibt das Sich Beugen und Sich Fügen,
Um Gottes Bild und Anspruch zu genügen.

Es bleibt die Rückkehr, das Bekennen,
Um Christus meinen Herrn zu nennen,
Es gilt, das Kreuz geduldig hier zu tragen,
Um es jeden Tag erneut mit Gott zu wagen.

Freundschaft, Liebe, Bruderschaft (11.893)
Echte Freundschaft, echtes Lieben,
Wirkliche Beziehung, wahres Leben,
All das wird nur davon getrieben,
Dass wir uns Christus ganz hingeben.

Wahrhaftige, tiefe Bruderschaft,
Kann nicht ohne Christus bleiben,
Nur in Seiner kostbaren Gemeinschaft,
Kann Gott uns Heil und Segen zeigen.

Am Wort gilt es zu bleiben, am Wort ganz allein,
In Christus gilt es, sich zu neigen,
Es kann, es muss der Wille Gottes sein,
Nur in Ihm allein kommt unser Sehnen hier zum Schweigen.

Entzaubert (11.894)

Der Held wird entzaubert,
Und nur noch als ganz gewöhnlich gesehen,
Der Ruhm war ohnehin ergaunert,
So musste er zugrunde gehen.

Ich darf doch nicht dem Zauber, süß, erliegen,
Mit meinem Tun mir selbst nur zu gefallen!
Christus will ich ehrlich lieben,
Und Ihm allein gefallen, ... in allem!

Gott gehören Anbetung, Ruhm und Größe,
Niemals darf ich zum Zentrum werden.
Als Sünder steh ich nackt in meiner Blöße,
Befreit allein durch Jesu Sterben.

Die Selbstanbetung ist ein fürchterlicher Raub,
Ich diene Gott und nicht dem eigenen Sinn,
Die Sünde macht mich geil und taub,
Und führt mich nur zum Schlimmen hin.

Oh, Mensch, bewahre Christi Sinn und Wert!
Oh, Mensch, bleib fromm und diene Gott allein!
Oh, Mensch, zu Christus hast du dich bekehrt,
Oh, Mensch, nur Er kann Heil und Ausweg sein!

Außenstehende (11.895)

Außenstehende verlangen Rechenschaft,
Sie nennen das dann Bruderschaft,
Nicht Gott allein bleibt Ziel all meiner Taten,
Ich tat oft das, worum sie baten.

Ihr Lob ist süß und tut mir gut,
Und giftet doch in meinem Blut,
Der Maßstab geht schon bald verloren,
Die Diebe bleiben ungeschoren.

Ich will nun wieder Christus ehren,
Und dabei mich dem falschen Lob verwehren,
Ich handle erst, wenn Gott es sagt,
Auch wenn der Teufel mich als Lump verklagt.

Besinnung und Aufbruch (11.896)

Gottes Liebe hat mich freundlich hierher geführt,
Es ist die Zeit der Besinnung und Gnade,
Früher habe ich es nur selten gespürt,
Welche Schätze ich verliehen bekommen habe.

Doch nun steht es mir deutlich vor Augen:
Geliehen sind Kraft, Möglichkeit, Schönheit, sowie Geist und Zeit,
Ich empfang all das in Schwachheit und im Glauben,
Als ein Angeld auf die Ewigkeit.

Vieles von dem ist zur Ruhe gekommen,
Ich darf mich auf meine Armut besinnen,
Ich bin dem Rausch der eigenen Möglichkeiten entronnen,
Um nun erneut in der Kraft Gottes zu beginnen.

Zu Gast am Samstag beim Schach (11.897)
Voller Dankbarkeit geht mein Blick weit zurück,
Ich lasse mich mahnen, ich denke daran:
Wie zerbrechlich, wie geliehen ist all mein Glück,
Ich weiß, dass es sich allezeit wandeln kann.

Ich war bei einem Mann lange zu Gast,
Am Samstag zum Schach bei Kaffee und Kuchen,
Es war eine Freude, nie eine Last,
Ich durfte ihn immer wieder besuchen.

Eines Tages lag er da, auf dem Weg zum Sterben,
Ich erschreckte mich sehr und fürchtete mich furchtbar,
Heute weiß ich, auch dies werde ich erben,
Mein Glück ist zerbrechlich ganz offenbar.

Leise schleicht das Glück heran (11.898)
Leise schleicht das Glück heran,
So sanft, dass ich es kaum erahnen kann,
So selbstverständlich gibt es sich,
Und verführt so leis und zärtlich mich.

Doch scheu der Gast und selten,
Entflieht er bald in ferne Welten,
So herb erspür ich jetzt die Zeit,
Das Glück ist fort, es bleibt die Bitterkeit.

Trost lässt sich gewiss nun finden,
Sich zur Geduld zu überwinden.
Es bleibt die Hoffnung: Es wird gut,
Noch lange glüht des Glückes Glut.

Kleine Kathedrale (11.899)

Mein Herz ist eine kleine Kathedrale,
In die ich selten nur hin lade,
Wozu auch Fremden davon sagen,
Um sie in Geduld mit Mühe dann zu tragen?

Doch so klein, so hell ist auch der Raum,
Erfüllt mit Sehnsucht, Wunsch und Traum,
Geliebt von der größten Macht der Welt,
In diese Welt, gesegnet hier, hinein gestellt.

Ein Licht in tiefster Dunkelheit,
Gewiss der Freude und Barmherzigkeit,
Voller Hoffnung und Gewissheit, stark,
Erfüllt mit Gottes Geist, bis tief ins Mark.

Beglückendes (11.900)

Freundschaft habe ich erfahren,
Ich bin so tief beglückt und dankbar,
Nicht nur darum, dass wir Freunde waren,
Nein, darin wurde Gottes Güte offenbar.

So ist all das Gute, Wunderbare, Schöne, Zarte,
Ein Gruß, ein Hinweis, und ein Zeichen hier,
Auf die ich voller Sehnsucht warte,
Es dient als Anreiz hin zur Hoffnung mir.

Ich darf es - geborgen, glücklich - wissen:
In allem Sterben bleibt das Leben stets verborgen,
Die Treue Gottes lässt mich nichts vermissen,
Es kommt gewiss ein neuer, wunderbarer Morgen.

Inhaltsverzeichnis

Der Tempel ist noch nicht gebaut! (11.831)	3
Schau auf Jesus (11.832)	4
Fürchte den Wahn, Prophet zu sein (11.833)	6
So schön, so vergänglich (11.834)	7
Geblendet von der Wirklichkeit (11.835).....	8
Nutze diese Zeit (11.836).....	9
Voller Falten und alt (11.837)	10
Das Herz in Eis getaucht (11.838)	11
Gezeichnet (11.839).....	12
Noch hab ich die Wahl (11.840).....	13
Drang zur Offenbarung (11.841)	14
Ein alter, sanfter Sog (11.842)	15
Leben in artigen Grenzen (11.843).....	16
Warum nicht mich am Geringen freuen? (11.844).....	17
Innehalten, harren und warten (11.845)	18
Zeugnis nach dem Schweigen (11.846)	19
Sei getrost, mein Freund (11.847)	20
Gnade, nur Gnade (11.848).....	21
Jetzt muss sich deine Hoffnung als echt erweisen (11.849)...	22
Unbekümmert voran gehen (11.850)	23
Du, mein Gott, bist der beste Freund (11.851)	24
Trost, Hoffnung und Kraft (11.852).....	25
Von Gott hängt dein Gelingen ab (11.853).....	26
Was für ein Wort! (11.854)	27

Wer einmal dieses Wort gehört (11.855)	28
Zeit sich zu besinnen (11.856)	29
Zeit des Empfangens (11.857)	30
Gegen das schlechte Gewissen (11.858)	31
Frohe Gewissheit (11.859)	33
Der Gnade bin ich mir bewusst (11.860)	34
Zurück gewinnen (11.861).....	35
Schlichte Wortwahl (11.862)	36
Anhaltende Trauer (11.863)	37
Mir selbst eingestanden (11.864).....	38
Enthüllte Wirklichkeit (11.865).....	39
Innehalten und Besinnen (11.866)	40
Martyrium (11.867).....	41
Gemeinschaft begnadigter Sünder (11.868).....	42
Den Sanftmütigen so innig dankbar (11.869)	43
Freiheit in Christus (11.870)	44
Bald von den Fesseln befreit (11.871).....	45
Einen weiten Weg zurück gelegt (11.872).....	46
Trägheit und Stillstand (11.873)	47
Der mir zugewiesene Platz (11.874)	48
Kein Weg zurück (11.875)	49
Eine Botschaft (11.876).....	50
Ein leises, kleines Leben (11.877)	51
Schule der Barmherzigkeit (11.878).....	52
Geschenkte Zeit (11.879).....	53

Opfer, Sünder, Mensch und Narr (11.880)	54
Lass dir, mein Freund, erzählen (11.881).....	55
Gottes Maß und Zeit (11.882)	56
Alles verloren (11.883)	57
Erst durch Christus offenbar (11.884)	58
Alles hat Seine Zeit (11.885).....	59
Allein in der Wüste (11.886)	60
Nur du kannst entscheiden! (11.887)	61
Warum im Müll waten? (11.888)	62
Umworben und geborgen (11.889)	63
Der entscheidende Moment (11.890)	64
Das Kreuz von Gott gegeben (11.891).....	65
Es bleibt ein Streiten, Kämpfen, Ringen (11.892)	66
Freundschaft, Liebe, Bruderschaft (11.893)	67
Entzaubert (11.894)	68
Außenstehende (11.895)	69
Besinnung und Aufbruch (11.896)	70
Zu Gast am Samstag beim Schach (11.897).....	71
Leise schleicht das Glück heran (11.898).....	72
Kleine Kathedrale (11.899)	73
Beglückendes (11.900)	74

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@hotmail.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@hotmail.de
<http://www.Lyrikbote.de>

